

1694), *Mediaeval Studies* 67 (2005) S. 27–74, ediert und erläutert eine Anthologie von 83 Gedichten, die neben dem aus St. Arnulf in Metz stammenden *Berolinensis* (2. Hälfte 12. Jh.; vgl. W. Wattenbach in NA 17, 349–384) auch eine jüngere Reimser Schwesterhs. (Bibl. mun., 1275; vgl. NA 18, 491–526 und 47, 518–550) tradiert. Eine größere Zahl stammt aus Werken des Petrus Riga, eine Gruppe am Anfang könnte dem Magister Hugo Metellus aus Toul (1. Hälfte 12. Jh.) zuzurechnen sein, an dessen Briefe sie in der Berliner Hs. anknüpfen. Die fast sämtlich, oft jedoch an entlegenem Ort gedruckten Gedichte sind Wortspiele, (mathematische) Rätsel (carm. 11–14, 18), mnemotechnische Verse, Palindrome (carm. 9), behandeln das Schachspiel (carm. 15; zum S. 47 genannten Einsiedler Schachgedicht vgl. MGH *Poetae* 5, 652–655) und häufig biblische Stoffe; manche (carm. 26f.) sind M. so kryptisch wie seinerzeit Wattenbach. *Adnotatiunculae*: Carm. 14, 5f. (S. 47) muß *Consului summam: Cum quinquaginta columbis / Quinque columbarum milia summa tenet* interpungiert werden, um die Lösung 5050 transparent zu machen. Carm. 15, 13 ergibt nur *inter* (statt *interea*) *predantis spacium* einen verständlichen und metrisch stimmigen Hexameter. P. O.

Susanne DAUB, *Carmen Buranum* 89, *Mittellateinisches Jb.* 40 (2005) S. 383–395, schreibt, reguliert und übersetzt größere Teile der bukolisch angehauchten rhythmischen Zwiesprache zwischen einer Hirtin und zwei Hirten beherzt neu, um auf dem von B. K. Vollmann (vgl. DA 45, 669–671) gewiesenen Weg einer allegorischen Deutung fortschreiten zu können: Vor dem Hintergrund des Hohenliedes könnte eine Kontroverse zwischen einem „priesterlich(en) Repräsentanten der Kirche“ und zwei „Amtspriestern“ (S. 389), die auf Kritik mit Beharren auf Privilegien reagieren, poetisch verhüllt sein. Dabei wird etwa Vers 1^a, 1 *Nos duo boni* „vorsichtig verbessert“ (S. 385) zu *Nunc dulcisoni*, was dazu noch eine Akzentrekomposition erforderlich macht. P. O.

Paul DRÄGER, *Mittelalterliches Städtelob auf Trier oder Trierer Hochzeitslied?* *Carmina Burana* Nr. 204, *Kurtrierisches Jb.* 44 (2004) S. 15–28, tritt mit Bezug auf die 4. und die 5. Strophe für eine Deutung des Gedichts als Epithalamium ein. R. S.

Thomas HAYE, *Satirische Prälatenkritik auf den Spuren Lothars da Segni und Walters von Châtillon*, *Filologia Mediolatina* 11 (2004) S. 309–327, untersucht „das kleine poetische Nest“ (S. 311) von 13 moralisch-satirischen Gedichten des 12./13. Jh., die in der Hs. Avignon Bibl. Mun. 302 (14. Jh.) überliefert sind; nur wenige sind (meist unzulänglich) ediert, alle finden sich in H. Walthers *Initienverzeichnis*. Die Gedichte folgen (auf fol. 51^v–76^r) dem bekannten Traktat *De miseria humanae conditionis* Lothars von Segni (Papst Innocenz III.) und nehmen dessen Thematik in satirischer Form auf. H. ediert das letzte Gedicht (bei Walther unter Nr. 11210 verzeichnet). Es umfaßt 25 *Stabat-mater*-Strophen zu je sechs Versen. Inhaltlich ist das Gedicht in vier Teile gegliedert, die sich mit der an Haupt und Gliedern erkrankten Kirche, der alles verderbenden Erbsünde und den Lastern der Geistlichkeit befassen; den Abschluß bildet eine strenge Mahnrede an Prälaten und Richter. Sprach-